

trophäen verzeichnen konnten. Noch niemals sind die deutsche Verteidigung so oft besprochen worden, wie in den letzten Kämpfen, und noch niemals hat sich die deutsche Verteidigung glänzender bewährt.

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 1. Mai. (K.B.) Der Abendbericht sagt: Bei Arras, an der Aisne und in der Champagne für uns glänzende Artilleriekämpfe. Bei Ronchuy und Fontain (Aisne), sowie bei Cerisy (Aisne) heftigen englische und französische Teilangriffe. Vom Oise n. d. S. bis zum Oise.

Zur Kriegslage.

Berlin, 30. April. (K.B.) Das Wolffbureau meldet: Infolge der schweren Verluste, die die Engländer in der Schlacht vom 28. April erlitten, machte sich in der geistigen Kampfsfähigkeit im Raume von Arras eine starke Ermattung empfindlich bemerkbar. Das planmäßige, äußerst heftige Artilleriefeuer hielt jedoch den ganzen Tag, besonders auf den Nordflügeln der Schlachtfreit, an. An der Aisne schwall im Laufe des Tages das Feuer an der ganzen Front bedeutend an und steigerte sich in den Abendstunden zu größter Heftigkeit. Auch das Mörserfeuer ist an dieser Front besonders heftig geworden. Unsere Artillerie hat den Kampf erfolgreich aufgenommen und erzielte vor allem gegen feindliche Batterien, Truppenansammlungen in den feindlichen Orben und gegen Minenlager gute Wirkung. Seit dem frühen Morgen wüdet das feindliche Feuer auch in der Champagne wieder mit größter Stärke gegen die Kampfabschnitte. Es dehnt sich bis in die Gegend südlich von Aubervilliers aus.

Berlin, 1. Mai. (K.B.) Das Wolffbureau meldet: Das Scheitern des französischen Durchbruchversuches im Raume von Reims am 16. April hat die große Zuversicht der französischen Truppen erschüttert. Die erneuten Auslagen von Gefangenen der 66. Infanteriedivision bezeugen, daß die Mannschäft dieser Division von den aussichtslosen weiteren Angriffen der Infanterie überzeugt war, und daß sie sich am 24. April weigerte, den befohlenen Angriff auf Corbilly durchzuführen. Ein Vaillantskommandant, der den Angriff ebenfalls für aussichtslos erklärte, unterführte ihn Verhüten. Der Angriff wurde auf den 25. April verschoben, hat aber auch dann nicht stattgefunden. Die Schlacht am 27. April muß zu den heftigsten und verlustreichsten Kampfhandlungen in den letzten Wochen gezählt werden. Auf dem Schlachtfeld im Aisne, an der Aisne und in der Champagne spielten sich in dieser Woche Vorgänge von weitestgehender Bedeutung ab. Das deutsche Volk darf dem Endergebnis des riefigen Kampfes mit froher Zuversicht und dankbarem Vertrauen zu seinen unbegrenzlichen Söhnen entgegensehen.

Berlin, 30. April. In der „Eberze“ fordert Oberleutnant Kausel den sofortigen Angriff des Viererverbandes auf allen Fronten, wozu er sich mit Rücksicht auf die Streikbewegung in Deutschland große Erfolge verspricht. „Der gegenwärtige Augenblick“, sagt er, „wäre sehr gut gewählt, denn Deutschland, dessen innere Unruhen, selbst wenn man sie nicht übersehen, in jedem Fall eine starke Störung beweisen, befindet sich jetzt an unserer Front ohnehin in der Defensive und könnte diese kaum aufrechterhalten, wenn seine Heere gleichzeitig auf allen Fronten angegriffen werden würden.“ — Henri Coulon schreibt im „Poppel“: Der beste Gewinn für uns wäre die Besetzung der jenseits des Rheines gelegenen Provinzen des Deutschen Reiches, die reich und volkreich sind und uns Steuern zahlen müßten. Vielleicht ist eine Annexion gegenwärtig gar nicht erforderlich. Notwendig aber ist, daß das Band zwischen den Provinzen, die wir als Gewinn erhalten werden, und dem Deutschen Reich zerissen wird. Notwendig ist die militärische Besetzung der Grenze und der strategischen Punkte, ist die Unterjogung des Militärdienstes in Deutschland, die Erhebung einer Steuer und die Verpflichtung zum Militärdienst im französischen Heer. Unentbehrlich für den Weltfrieden, wie er auch aussehen mag, ist, daß es keinen Preußen auf dem linken Rheinufer mehr gibt.

Lugano, 30. April. (K.B.) Die italienische Presse ist bezüglich der englischen Offensiv bei Arras sehr kleinlaut geworden und vermag ihre Enttäuschung nicht zu verbergen. Vorzugsweise, den der „Corriere della Sera“ an die englische Front geschickt hatte, ist verstummt.

Die Friedensfrage.

Köln, 30. April. Die „Kölnische Zeitung“ berichtet: Im „Daily Chronicle“ liegt ein Telegramm aus Petersburg vor, worin der Bericht des englischen Abgeordneten Sanders etwas ausführlicher mitgeteilt wird. Die Verhandlungen wurden mit dem Rat der Arbeiter- und Soldatenabgeordneten geführt; sie drehten sich naturgemäß um die von den russischen Sozialisten aufgestellte Formel: „Keine Gebietsveränderungen und keine Entschädigung.“ Wie die meisten recht wiederholten österreichischen Erklärungen den Russen recht deutlich nahegelegt haben, dürfte mit Oesterreich-Ungarn noch wenigstens der Friede

auf dieser Grundlage zu haben sein. Der Ehrgeiz der Russen aber ist weiter, sie möchten gleich dem Weltfrieden wieder herstellten und seit begründet. Deshalb verlangen sie offenbar, daß auch ihre Genossen in England und Frankreich auf der gleichen Grundlage: „Keine Gebietsveränderung, keine Entschädigung“, auf Abschluß des Friedens drängen. Ein solches Selbstbehauptung ist aber nicht nach dem Sinne der Engländer und Franzosen, und deshalb ist es darüber in Petersburg zu einer Einigung offenbar nicht gekommen. Der Bericht Sanders, der sich demnach, den Rat mit russischen Worten zu bezeichnen, lautet: „An der westlichen Front (Lugano) sind die Russen wie wir, haben unsere russischen Kameraden den Frieden, aber Recht und Gerechtigkeit müssen wieder hergestellt werden. Wir nahmen deshalb die Formel an: „Frieden ohne Annexion und ohne Entschädigung.“ Wir wünschen aber jedem Mißverständnis über die Bedeutung dieser Formel vorbeugen. Wir wünschen keine Annexionen, wir wünschen jedoch, daß die Deutschen das Gebiet, welches sie besetzt haben, zurückgeben, die Länder, welche sie zerstört haben, wieder herstellen und den Schaden, den sie angerichtet haben, vergüten. Das muß unser Ziel sein; bezüglich dieses Programmes ist kein Kompromiß möglich. Unsere russischen Kameraden besprechen nun unsere Erklärung und wir haben noch keine Antwort darauf erhalten. Diese Erklärung, so führt dann Harold Williams, der Berichtstatter des „Daily Chronicle“, fort, ist tatsächlich ein Ultimatum, doch es besteht die große Möglichkeit, daß der Rat der Arbeiter- und Soldatenabgeordneten es annehmen wird, und daß die gemäßigteren und patriotischeren Gesühle in dem Rat die Oberhand erhalten werden. Die französischen Abgeordneten bestätigen die Erklärung der englischen Kollegen, verlangen aber eingehende Umschreibung des Wortes „Annexionen“. Sie erklären, daß die Rückgabe von Elsaß-Lothringen an Frankreich nur die Rückgabe des durch den Einbringling besetzten Gebietes bedeuten würde. Der Rat fragte die französischen Abgeordneten: „Wenn aber Elsaß-Lothringen das einzige Hindernis für das Zustandekommen des Friedens ist, werdet Ihr dann doch auf der Forderung bestehen bleiben, daß diese Frage entschieden werden muß?“ Die französischen Abgeordneten gaben zur Antwort: „Ein solcher Fall ist undenkbar, weil dies allein geschehen könnte im Falle einer Niederlage, doch die Alliierten sind des Sieges sicher. Aber selbst eine Niederlage würde die französischen Sozialisten nicht dazu bewegen können, von ihrem Grundsatze abzugehen.“ Aus alledem geht hervor, daß die russischen Sozialisten mit den Engländern und Franzosen über die Grundzüge, die beim Friedensschluß maßgebend sein sollen, nichts weniger als einig sind.

Stockholm, 30. April. (K.B.) „Dagens Nyheter“ erinnert in einem Leitartikel, daß bei der letzten Konferenz der nordischen Staaten in Christiania die Vereinbarung getroffen wurde, die drei nordischen Regierungen sollten erwägen, welche Schritte möglicherweise zu tun wären, um die Wiederherstellung des Weltfriedens zu fördern. Das Blatt fragt sich, ob jetzt nicht der richtige Augenblick dazu gekommen sei, wo die Minister der drei Länder in Stockholm wieder eine Zusammenkunft abhalten.

Der Unterseebootkrieg.

Lugano, 30. April. (K.B.) Während bisher die amtlichen Ziffern über die Erfolge des Unterseebootkrieges der Mittelmächte keinen Eingang in die italienische Presse gefunden haben, werden heute zum erstenmal in Anknüpfung an die Erklärungen des Staatssekretärs Helfferich im Reichstage einige dieser Ziffern namentlich zur Kennzeichnung der Einbuße Englands in der Handelsflotte und der Volkswirtschaft in Italien öffentlich bekannt. Sie bilden den schärfsten Kontrast zu den Behauptungen der italienischen kriegsheberischen Presse, welche in der letzten Zeit wiederholt den Unterseebootkrieg als fehlerlos gelungen bezeichnet hatte.

Der Konflikt mit Amerika.

Bern, 30. April. (K.B.) Die „Times“ melden aus Washington, die Amerikaner seien ungeschaltet, daß die britische Zensur nach wie vor keine deutschen Zeitungen nach Amerika durchlasse, obgleich solche in den englischen Redaktionen gelassen würden. Auch das Verbot der Veröffentlichung der Wochenschrift „Nation“ nach dem Auslande befehrend, da gerade diese Zeitung Wilsons Absen immer sympathisch gegenüber gestanden sei. Schließlich sei man verstimmt, daß trotz des Eintrittes Amerikas in den Krieg die Kriegsnachrichten noch immer nicht so schnell und ausführlich nach Amerika gegeben würden, wie das Land verlangen zu können glaubt.

Washington, 1. Mai. (K.B.) Der Senat hat durch einen einstimmigen Beschluß die Regierung ermächtigt, die feindlichen Schiffe in den amerikanischen Häfen in Besitz zu nehmen.

Amsterdam, 1. Mai. (K.B.) Die „Times“ melden aus London: In einem Gespräch auf dem Kriegsamt erklärte Balfour, gegen die Entsendung einer kleinen amerikanischen Streitmacht auf den Kriegsschauplatz sei nichts einzuwenden. Diese würde eine große moralische

Washington, 1. Mai. (K.B.) Die „Times“ melden aus London: In einem Gespräch auf dem Kriegsamt erklärte Balfour, gegen die Entsendung einer kleinen amerikanischen Streitmacht auf den Kriegsschauplatz sei nichts einzuwenden. Diese würde eine große moralische

Südamerika.

Washington, 1. Mai. (K.B.) Die „Times“ melden aus London: In einem Gespräch auf dem Kriegsamt erklärte Balfour, gegen die Entsendung einer kleinen amerikanischen Streitmacht auf den Kriegsschauplatz sei nichts einzuwenden. Diese würde eine große moralische

Der Umsturz in Russland.

Berlin, 1. Mai. (K.B.) Wie die „Times“ melden aus Petersburg: Die Sozialdemokraten haben sich in der letzten Sitzung des Reichstages in Petersburg für die Unterstützung der Revolution in Russland ausgesprochen. Die Sozialdemokraten haben sich immer mehr als Kommando der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei und immer mehr als Kommando der provisorischen Regierung fühlen. Dies ist aber aus natürlichen Gründen eine unrichtige Beurteilung der Sozialdemokratischen Konferenz.

Petersburg, 30. April. (K.B.) Dieser Tag hat sich ein allgemeiner Verband der Land- und Seemilitäre gebildet. Sein Ziel ist, dem Oberkommando eine Organisation der Armee auf neuer Grundlage zu ermöglichen und deren Schicksal zu entscheiden. Er soll die Zahl der Soldaten und Arbeiterabgeordneten zusammengefasst sein. Die Arbeiterabgeordneten sollen von Vertretern der einzelnen Städte gewählt werden. Dem kleinen Rat sollen außer den Vertretern der sozialistischen Parteien und Arbeiterorganisationen die Vorstände der Gewerkschaften, die Arbeiter und der Konsumvereine angehören. Bei den letzten Abstimmungen hatte die äußerste Linkse nur 92 von ungefähr 300 Stimmen auf sich vereinigt.

Bern, 30. April. (K.B.) „Petit Courrier“ meldet aus Petersburg: Die Arbeiterabgeordneten haben sich entschieden, den Arbeiterparlamentarismus der Gegenwart. Der gegenwärtige Rat soll einen Rat von 600 Mitgliedern zur Überwachung der laufenden Geschäfte erhalten. Der kleine Rat soll in gleicher Zahl aus Soldaten und Arbeiterabgeordneten zusammengesetzt sein. Die Arbeiterabgeordneten sollen von Vertretern der einzelnen Städte gewählt werden. Dem kleinen Rat sollen außer den Vertretern der sozialistischen Parteien und Arbeiterorganisationen die Vorstände der Gewerkschaften, die Arbeiter und der Konsumvereine angehören. Bei den letzten Abstimmungen hatte die äußerste Linkse nur 92 von ungefähr 300 Stimmen auf sich vereinigt.

Der augenblicklich in Petersburg tagende Kongress der Vertreter der Frontarmee hat einen Antrag angenommen, wonach jede Armee drei Armeekommissare ernennen soll, die bei der Regierung den Arbeiter- und Soldatenrat vertreten und alle Fragen, die zu den Befugnissen des Armeekommandos gehören, lösen sollen. Die von dem Oberbefehlshaber gegebenen Befehle sollen von diesen Armeekommissaren zu überprüfen werden. Die Ernennungen werden von den Generälen vorgenommen, aber die Kommissare haben das Recht des Einspruchs.

Petersburg, 30. April. (K.B.) — (K.B.) Kriegsminister Guchkow hat einen Tagesbefehl an die Truppen erlassen, kraft dessen jeder Armeekorps, jedes Regiment und jede Kompanie künftig eine Sonderauschüsse wählen darf, denen die Aufrechterhaltung der Disziplin, Uebervachung, Verpflegung und gleichmäßige Maßregeln gegen Mißbrauch der Dienstgewalt durch die Regimentskommandanten, sowie die Verteilung von Zusammenstellungen zwischen Offizieren und Mannschaften und die Vorbereitung der Wahlen zu konstituierenden Versammlungen obliegen sollen. Daneben ermächtigt der Tagesbefehl die Truppen, Disziplinargerichte für die Verteilung von Mißhandlungen und Streitigkeiten zwischen den Mannschaften zu wählen.

Amsterdam, 30. April. Aus Odessa wird der „Times“ gemeldet: Bei einem Besuch in dieser Stadt hielt der Kriegs- und Marineminister eine Ansprache, in der er die Tatsache von Russlands Vorrückung im Schwarzen Meere den glücklichen Bemühungen des Admirals Koltshak um die Verstärkung der Reichsflotte zuschrieb. In einem Privatgespräch erklärte Guchkow, die Schwierigkeiten, die sich für die Erhaltung der Manneszucht im Heere nach der Umwälzung darboten hätten, seien jetzt weggeräumt. Die russische Pflanzung, in der im Jahre 1905 sich blutige Kämpfe abspielten, ist heute ruhig verlassen. Nur am ersten Feiertag verließen einige Heißhühner, das Standbild der Kaiserin Katharina umzuwerfen und durch ein Denkmal des Leutnants Schmidt zu ersetzen, der 1907 die Meuterei auf dem „Kajisch Botenkin“ ins Werk setzte. Die Behörden hatten den Ausschank geistiger Getränke gänzlich verboten.

Moskau, 1. Mai. (K.B.) Der „Corriere della Sera“ meldet aus Petersburg, daß der ehemalige Kriegsminister Polivanoff sich demnach ins Hauptquartier begeben wird, wo er dauernd das Amt eines Vertreters der provisorischen Regierung im Hauptquartier ausüben soll. 146 höhere Offiziere, darunter 114 Kommandanten von Truppeneinheiten, sollen abgejagt werden.

Kopenhagen, 30. April. Eine Meldung aus Petersburg besagt, daß die Publizistik in Dänemark durch

eine jurchbare Explosion dem Erdboden gleichgemacht ist. Da die Explosion morgens um 5 Uhr erfolgte, war nur eine verhältnismäßig geringe Anzahl von Arbeitern in der Fabrik. Bisher sind nur fünf Tote gemeldet. Durch die Explosion wurden auch eine benachbarte Waffenfabrik und Munitionsfabrik schwer beschädigt. In diesen wurden unter den Trümmern 22 Schwerverletzte hervorgezogen. Der Betrieb auch dieser beiden Fabriken muß vorläufig ruhen.

Feindliche Wählerereien in Deutschland.

Berlin, 1. Mai. (K.B.) Ein Aufruf des Oberkommandos weist darauf hin, daß die Feinde am Werk sind, im deutschen Volk Unzufriedenheit und Zwietracht zu erregen und Deutschland um die Trümpfe der mit großen Opfern an Gut und Blut erlangenen Erfolge zu bringen. Die Agitatoren treiben in Gewandte bürgerlicher Wiederwärtler und politischer Agitatoren, ja sogar in selbstgekaufter Maske ihr hochverräterisches Handwerk. Der Aufruf fordert eine Belohnung von 3000 Mark jenem zu, der einen solchen Verbrecher zur Straferfolgung bringt. Der Aufruf ist überall angehängt.

Die Lebensmittelkrise in England.

London, 1. Mai. (K.B.) Im Unterhause sprach der Lebensmittelkontrollor Lord Devonport über die Verpflegungsfrage, wobei er ausführte: „England vermag durchzuhalten, wenn man mit einer gewissen Sicherheit auf die Zufuhr rechnen kann. Aber die Schiffsahrt genährt diese Sicherheit keineswegs. Vielmehr schwindet infolge der Verhinderungen von Schiffen durch Tauchboote und durch die Beanspruchung bedeutenden Schiffsraumes für militärische Zwecke diese Bürgschaft dahin. Trotzdem können und werden wir Herren der Lage werden, aber nur auf einem Wege, nämlich auf dem der Einschränkung des Brotverbrauchs. Wir müssen,“ fuhr Lord Devonport fort, „weniger essen, andernfalls hätten wir bis zur nächsten Ernte nur mit schweren Entbehrungen aus. Dieser Punkt ist so dringlich, ist eine solche Lebensfrage, daß ich nicht ansehe, sie immer wieder zu wiederholen. Ich will damit keine Panik erregen. Dafür besteht kein Grund, sofern sich das Land der Lage gewachsen zeigt.“ Lord Devonport erklärte, das schwerste Mittel sei die Einschränkung des Brotverbrauchs. Die Brotration werde auf 4 Pfund und gleichzeitig die Zuckerration von dreiviertel Pfund auf ein halbes Pfund in der Woche herabgesetzt werden müssen.

Auf eine Anfrage erklärte Lord Devonport, er halte die Zeit für gekommen, alle Vorkriegsmaßnahmen zu einer zwangsweisen Zuteilung von Brot, Zucker und vielleicht auch noch anderer Lebensmittel zu treffen. Die Entscheidung hänge davon ab, ob das Volk in den nächsten 6 bis 8 Wochen den Brotverbrauch selbst einschränken werde oder nicht.

Aus dem Inland.

Wien, 1. Mai. (K.B.) Der türkische Großwesir Talat Pascha ist heute in der Früh aus München hier eingetroffen und wurde festlich empfangen.

Wien, 1. Mai. (K.B.) Der bayerische Ministerpräsident Graf Hertling ist heute abgereist.

Wien, 1. Mai. (K.B.) Der Sektionschef im Ministerium des Äußeren Freiherr von Fritsch erschien heute im Auftrage des Ministers des Äußeren in der mexikanischen Gesandtschaft beim mexikanischen Gesandten Leopoldo Ortiz und sprach ihm im Namen der k. u. k. Regierung die wärmsten Glückwünsche zur Inauguration des Generals Carranza zum Präsidenten der Republik Mexiko aus.

Aus Deutschland.

Berlin, 1. Mai. (K.B. — Wolffsbureau.) In Frankreich wurden, wie bekannt, deutsche Kriegsgefangene seit dem Sommer 1916 im Operationsgebiet, zum Teil sogar in der Frontzone bei unwürdiger Unterbringung und Behandlung zu völkerverwundlichen Arbeiten gezwungen. Die deutschen Proteste blieben erfolglos. Das gleiche Vorgehen seitens Deutschlands hat aber keinen Zweck erreicht. Die französische Regierung hat nun die deutsche Forderung angenommen und erklärt, daß am 1. Mai alle deutschen Kriegsgefangenen auf 30 Kilometer hinter der Front beordert sein werden. Daraufhin hat die Heeresverwaltung angeordnet, daß gleichzeitig die französischen Kriegsgefangenen auf mindestens 30 Kilometer hinter die Front transportiert werden.

Berlin, 1. Mai. (K.B.) Den Blättern zufolge ist in allen Munitionsfabriken und anderen Betrieben der Rüstungsindustrie, sowie in den Transportbetrieben die Arbeit wie sonst durchgeführt worden.

Böln, 30. April. (K.B.) Die „Bölnische Zeitung“ berichtet, daß sich gestern nachmittags infolge Unvorsichtigkeit einer Arbeiterin in der Sprengkapselwerkstatt Lavisdorf eine schwere Explosion ereignete. Ueber Arbeiterinnen sind lediglich verunglückt. Der Betrieb selbst keine Störung.

Polen.

Warsz., 30. April. (K.B.) Das Polnische Volk bürdet sich, daß die polnischen Abgeordneten in den Duma und die polnischen Mitglieder des Reichsrates ihre Mandate anverwandelt haben.

Frankreich.

Paris, 30. April. (K.B.) Zur Begrüßung der Ernennung des Generals P. Lam, bischöflichen Beichs haben eine Verzeigung, zum Chef des französischen Generalstabes ernannt „Corriere della Sera“: Diese Maßnahme ist das Ergebnis der gegen die Vertagung der parlamentarischen Heereskommission, welche seinerzeit unter Vorzug des derzeitigen Kolonialministers Maginot auch Stoffe vom Oberkommando hatte entstehen lassen. Die Heereskommission ist unzufrieden mit dem Verlauf der militärischen Angelegenheiten der letzten Woche, und ihr Mitglied, der sozialistisch-radikale Deputierte Dalbiez, hat eine diesbezügliche Interpellation in der Kammer angekündigt. Ministerpräsident Ribot hatte den bisherigen Generalstabschef Rivelle nach Paris berufen, und es fanden mehrere Sitzungen des Ministerrates unter Vorzug des Präsidenten Poincaré statt.

England.

Amsterdam, 30. April. (K.B.) „Allgemeines Handelsblatt“ meldet aus London: Die Staatseinkünfte betragen im letzten Jahr 573 Millionen Pfund und werden in diesem Jahre 600 Millionen Pfund betragen. Damit würden ungefähr 30 Prozent der Ausgaben gedeckt sein.

Spanien.

Bern, 30. April. Die Agentur Radio meldet aus Madrid, daß 235 deutschfreundliche Zeitungen Spaniens heftige Artikel gegen das Manifest der Reformisten veröffentlichten, ebenso gegen die interventionistische Versammlung, die kommenden Sonntag stattfinden soll. Die Blätter kündigen an, sie würden zur Verteidigung ihrer Sache an das Volk appellieren. — Der Ministerpräsident beauftragte die Befehlshaber des spanischen Dampfers „Triana“ durch ein deutsches Unterseeboot. Der Minister des Auswärtigen teilte aber später mit, daß die „Triana“ offenbar zwischen das Unterseeboot und ein anderes Schiff geraten sei, das versenkt werden sollte. Der Torpedo traf dann aber die „Triana“.

Verschiedenes.

Bern, 1. Mai. (K.B.) Dem „Petit Parisien“ zufolge ist in den amerikanischen Gewässern ein zur Küstenwache dienender Dampfer durch Explosion untergegangen.

Bern, 30. April. (K.B.) Lyoner Blättern zufolge soll eine Verbindungstraße Sankt-Quaranta—Salonik fertiggestellt werden. Die Italiener haben davon die Straße Sankt-Quaranta—Herzeg, die Franzosen den übrigen Teil gebaut.

Amsterdam, 30. April. (K.B.) Während der letzten Nacht sind von einem Flugzeug auf Heroldsee Bomben abgeworfen worden. Drei Personen, und zwar ein Mann, eine Frau und ein Kind, sind getötet worden. Der angerichtete Sachschaden ist erheblich. Die Untersuchung hat ergeben, daß die abgeworfenen Bomben englischen Ursprunges sind.

Vom Tage.

Die sechste Kriegaanleihe. In der Sitzung der Staatsschuldenkontrollkommission des Reichsrates wurde die sechste Kriegaanleihe in Beratung gezogen. Nach den Äußerungen des Finanzministers Dr. v. Spigelmüller steht die Begebung der sechsten Kriegaanleihe unmittelbar bevor. Die günstigen Erfahrungen mit den letzten Anleihen haben die Regierung veranlaßt, auch diesmal an der Form und an den Bedingungen der Kriegaanleihe keine Aenderung eintreten zu lassen. Demgemäß werden wieder zwei Typen aufgelegt werden: 10jährige fünfzehnhalfprozentige Schatzscheine und 40jährige fünfzehnprozentige amortisierbare Obligationen. Letztere sind infolge ihrer immer größeren Beliebtheit und dienen dem Anlagebedürfnis breiter Bevölkerungsschichten, dem der Sparkassen, der Fonds usw., während die Schatzscheine der Geschäftswelt, den finanziellen und industriellen Kreisen entgegenkommen, indem sie ihnen eine vorübergehende Anlage bei hoher Verzinsung ermöglichen. Der Zeitpunkt der Ausgabe ist sehr gut gewählt. Infolge der Kriegskonjunktur hat die Kapitalbildung eher zu- als abgenommen, was auch die steigenden Einlagen bei den Geld- und Kreditinstituten beweisen. Ferner ist der Maibeginn als stärkster Zins- und Couponeingangstermin anzusehen. Die derzeit überflüssig vorhandenen Kapitalien können somit vorteilhaft angelegt werden. Bei der Abstimmung beschloß die Kontrollkommission einstimmig, die Obligationen der sechsten Kriegaanleihe, die in Kürze zur Zeichnung aufgelegt wird, mit der Gegenzeichnung zu versehen.

Erhalten. ... der ... den ...

Militärisches.

Marineadmirals Tagesbefehl Nr. 121. Garnisonsintendant Oberleutnant Pöcher. Königlich Preussische Marineinspektion: Lt. S. M. S. „Bellona“ Marinestabsarzt Dr. Dr. Pöcher, im Marinehospital Landsturmstr. Dr. Pöcher.

Ernennungen. Einmündig werden: Zum Seekadetten in der Reserve der Einjährig-Freiwilligen Franz Seidel. Im Stabs der Stabsunteroffiziere: zu Stabsbootsmannern die Bootsmänner Rudolf Böcher, Mike Stene, Martin Baotic, Buzo Boric, Theodor Olovic und Tujo Hinc; zum Stabsunteroffizier der Bootsmänner (T.M.) Johann Milensic; zum Stabsmünchmeister der Bootsmann (M.M.) Michael Mufic; zum Oberstabssteuermann der Stabssteuermann Johann Zambovic; zu Stabssteuermännern die Steuerwärter Matthias Bific und Selvo Jandic; zu Oberstabswaffenmeistern die Stabswaffenmeister Anton Cesca und Nikolai Jbunic; zu Stabswaffenmeistern die Waffenmeister Julius Großmann, Rudolf Zibacok, Johann Pejschl, Konrad Hubatka, Josef Feliz, Jakob Lukacich, Josef Eiben, Friedrich Klement, August Schmaus, Kamilla Eidle, Alexander Wlach, Desiderius Klobuzichy und Ewald Rippel; zu Stabsmachinisten die Maschinisten: Anton Gaid, Anton Truger, Karl Popper, Anton Petrkiewicz, Adolf Kubick, Johann Bach, Vinzenz de Bujis, Silvester Poppinger, Wilhelm Kautler, Albert Karner, Johann Jasze, Johann Wegner, Franz Dueller, Theodor Randich, Rudolf Ruffdorfer, Adolf Aufsahrt, Albert Vicina, Josef Gerlang, Richard Pfeil, Michael Tilly, Erwin Schmeid, Max Lehtock, Alois Mitteregger, Christian Waganza, Karl Wolf, Emil Eidle, Franz Kahr, Otto Köffel, Gustav Kapas, Johann Hanungger, Alfons Ludej, Josef Köbauer, Emil Jänner, Johann Mithorke, Josef Mödlinger, Otto Pollak, Rudolf Wenzalka, Franz Seika, Richard Seih, Franz Grego, Karl Wjhan, Johann Carwin, Humbert Paraketa, Artur Sohr, Rudolf Pöschner und Jakob Franzek; zum Oberstabsselektromäster der Stabsselektromäster Josef Cernobori; zu Stabsselektromästern die Elektromäster Edmund Pöschel, Franz Stark, Erwin Madner und Max Dolnal; zum Stabsfliegermeister der Fliegermeister Alfons Bahal; zu Stabsmeistern (Munitionslaboranten) die Meister (Munitionslaboranten) Anton Hamp und Hugo Seidler; zum Stabsantäntmeister der Sanitätsmeister Dominik Patin.

An die p. t. Abonnenten.

Die p. t. Abonnenten werden dringend gebeten, die beigelegenen Posterscheine zur Erneuerung des Abonnements, besonders aber auch zur Begleichung der Rückstände für 1916 zu benutzen. Separate Mahnungen werden aus ökonomischen Rücksichten nicht erfolgen und gilt für die im Rückstände stehenden p. t. Abonnenten vorliegendes als Mahnung.

Die Nichteinhaltung dieser höflichen Aufforderung muß die Unterbrechung in der Zusendung der Zeitung zur Folge haben.

Bei den p. t. Abonnenten, welche vorbezahl haben und den Erlagschein erhalten, ist derselbe nicht als Mahnung anzusehen und kann für eine künftige Zahlung aufgehoben werden.

Die Administration.

HERMANN GIZZAN TERESINA CERMIELI VERMÄHLT. 1917, APRIL 2. 1917.

Gebrauchte, bzw. nicht mehr verwendete Handstempelgriffe aus Holz kauft in jeder Menge Buchdruckerei Jos. Kempoltz, Custozaplatz 1.

Kleiner Anzeiger.

Die gewöhnliche Wert 8 Heller, ein festgebundenes Wert 12 Heller; Mindesttaxe 1 Krone. — Für Anzeigen in der Montagnummer wird die doppelte Gebühr berechnet.)

- Elegant möbliertes Zimmer zu vermieten. Via Bosny 12. 721
- Möbliertes Zimmer zu vermieten. Via S. Felice 5. 720
- Möbliertes Zimmer mit Bad zu vermieten. Via Bosny 12. 710
- Reiz möbliertes Zimmer sofa 1 zu vermieten. Via Bosny Nr. 54. 707
- Reiz möbliertes Zimmer sofort zu vermieten. Via Flacco Nr. 15. Eingänge Via Laven in Garten. 709
- Großes möbliertes Zimmer mit 2, eventuell 1 Bett sofort zu vermieten. Via Verzetti 15. Parterre, rechts 717
- Wohnung bestehend aus Zimmer, Kabinett und Küche mit Gas und Wasser, von zwei Personen zu mielen gesucht. Anträge an die Administration unter „Nr. 694“.
- Bambendüle billigst zu verkaufen Haas. Via Sissano Nr. 21. 715
- Zweitradriger Wagen mit Brustgeschirr zu verkaufen. Kovacic. Via S. Felice 4. Parterre 711
- Süddeutschen Sprache in Wort und Schrift. Anträge unter „Hoherer Unteroffizier“ an die Administr. d. Bl. 718

Caldenbach für Monteur elektr. Beleuchtungsanlagen.

Von Gaisberg. Auflage 1917. Preis K 5-80.

Vorrätig in der

Schrinner'schen Buchhandlung (Mahler).

Wurz, Hilfsbuch für Malchivinnen und Heizer.

Ein Lehr- und Nachschlagewerk für jeden Berufsgenossen. 7. Auflage mit 319 in den Text gedruckten Abbildungen. Preis Kr. 5-20. Vorrätig bei

E. Schmidt, Buchhandlung, Pola, Foro 12.

Alfred Martinz:

Seemannsständchen.

Für Gesang und Klavier. — Preis K 2.—.

KLASSENLOSE
VIII. Lotterie
 115.000 Lose — 57.500 Gewinn
 Ziehung 1. Klasse 12. und 14. Juni 1917.
 Amt. Plan und Erlagsschein wird der Los-
 sendung beigelegt. — Bestellen Sie per
 Postkarte bei der Geschäftsstelle
 Leonhard Lewin, Wien, I., Wollzeile 29.

LEONHARD LEWIN WIEN I. WOLLZEILE 29

Die Kriegsbraut.

Originalroman von Courths-Mahler.

40

(Nachdruck verboten.)

Und zu Natascha gewendet, fuhr er fort:
„Und Sie wollen mich wirklich gehen lassen, mein gnädiges Fräulein, ohne mir Ihr Sammet gegeben zu haben?“

Seufzend und unschlüssig sah sie ihn an.
„Sie müssen mich nicht drängen, Herr von Falkenberg. Daß mein Herz mich treibt, Ihre Bewerbung anzunehmen, wissen Sie nur zu gut. Aber ich muß Sie bitten um eine kurze Frist — es ist Mamas wegen — deshalb gab ich nicht gleich meine Einwilligung. Meine arme Mama muß sich erst an den Gedanken gewöhnen. Nicht wahr, liebste Mama?“

Sie umfaßte die Mutter zärtlich und küßte ihr leise zu:

„Geh.“
Da riß sich Frau von Kowalsky wie im heftigen Schmerz aus ihren Armen.

„Das weiß Gott, mein Kind. Ich werde es erst lernen müssen, das Meistein zu ertragen. Aber dein Glück gilt mir höher, meine Natascha. Und ich werde mich fügen müssen, wenn mir das Herz auch bricht.“
Wie von ihrer Erregung übermannt, drückte sie das Taschentuch vor die Augen und eilte aufschreitend aus dem Zimmer, als könnte sie die Tränen nicht mehr zurückhalten.

Natascha sah ihr wie erschrocken nach. Sie ließ die Arme hilflos herabsinken und stand in rührender Pose da.

Tötet die Fliegen ehe sie sich vermehren!

14kar. Gold-, Silber- und Metalluhren-Brasseeleus

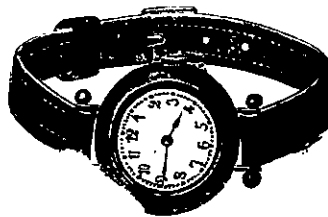
beste Schweizer Fabrikate

in größter Auswahl zu Original-Fabrikpreisen bei

Uhrmacher und Juwelier

K. JORGO, POLA

Via Sergia 21.



Eintausch und Ankauf von altem Bruchgold und Silber zu den höchsten Preisen.

Reelle Garantie! Preisliste umsonst!

Kino des Roten Kreuzes

Via Sergia Nr. 34.

Heute neues Programm!

Preise der Plätze: 1. Platz 1 K. 2. Platz 40 P
Fortlaufende Vorstellungen von 2-30 bis 8-30 p m

Die politischen Fragen im europäischen Kriege

Eine Kritik von Dr. Arnold Winkelhock, Professor der Geschichte an der Universität Erlangen i. d. Schweiz. (Sonderabdruck aus der „Pöcher Tagblatt“.) Preis 1 K. Erhaltlich bei Jos. Krmpotic, Custozaplatz Nr. 1. und in der Schrinner'schen Buchhandlung (C. Mahler).

Fliegenfänger „AEROXON“

zu haben bei

Jos. Krmpotic, Custozaplatz 1.

„Die arme Mama — ach, ich wußte es, Herr von Falkenberg. Sie hat ja nur noch mich auf der Welt. Wenn Mama nicht wäre — ich will es Ihnen nur gestehen — dann hätte ich gleich ja geklagt. Mama muß sich erst beruhigen. Ach, es ist schwer.“

Er faßte ihre Hand und drückte sie an seine Lippen.

„Dank, heißen Dank, Natascha, daß Sie mir das wenigstens zum Trost sagen.“
„Bekommen sah sie ihn an.“

„Ach, ich weiß. Sie sind mir böse. Und wahrscheinlich ist es Ihnen nun schon leid, um mich angehenen zu haben. Die Männer sind so ungeduldig und so leicht verkehrt. Wer weiß, ob Sie nun wiederkommen.“
Und aufschreckend warf sie sich in einen Stuhl.

Er beugte sich über sie.

„Süße, holde Natascha, wie können Sie so etwas glauben. Ich werde die Minuten zählen, bis ich heute nachmittags wiederkommen darf. Ich versetze wohl, daß Sie Ihre Frau Mutter nicht betrüben wollen. Vorhin war ich sehr, sehr ungeduldig und konnte nicht begreifen, weshalb Sie mich so grausam quälten. Aber jetzt kenne ich Ihre Gründe und ehre sie.“
„Wie angstvoll sah sie zu ihm auf.“
„Sind Sie mir wirklich nicht böse? Werden Sie bestimmt wiederkommen?“

„Ach, könnten Sie mir ins Herz sehen, Natascha, Sie würden nicht so fragen.“

Sie streichelte ihren und leise, wie ein zärtliches Kind, über seine Hand.

„Ich werde in schrecklicher Kurze sein, bis Sie wieder hier sind. Immer werde ich denken: Er kommt nicht mehr, er plant es.“

„Natascha, so etwas dürfen Sie nicht denken.“

Sie lehnte sich zurück, daß ihr Köpfchen an seinem Arm ruhte, der sich auf die Lehne ihres Stuhls stützte. Und mit einem heißen, stehenden Blick zu ihm aufsehend, der ihr die Seele verwundete, bat sie in der kindlich drängenden Weise, die er schon an ihr kannte:

„Geben Sie mir wenigstens ein Biänd, damit ich mich ein wenig halten kann, ja, bitte, irgend ein Biänd, einen Gegenstand, den Sie sehr nötig brauchen. Dann — ja bestimmt heute wieder holen lassen.“

„Voll glühender Zärtlichkeit sah er sie an.“
„Süßer Kindskopf, es bedarf keines Biändes.“

„Aber wenn es mich doch beruhigt? Lang, ich erst lange bitten?“

Lächelnd, und sie sah er in die Fernenden Augen hinein.

„Nein, nein, das müssen Sie nun, Natascha, wenn es auch so läßig für mich ist, von Ihnen um etwas gebeten zu werden. Nur zu gern gebe ich Ihnen ein Pfänd, das mir zugleich die Erlaubnis gibt, wieder zukommen. Was wollen Sie haben? Soll ich Ihnen mein Herz aus der Brust reißen?“

Zärtlich streichelte sie wieder seine Hand und blickte ihn an, wie sie es noch nie getan. Er armte tief und schmer.

„O, nein, das Herz sollen Sie behalten, darinnen will ich wohnen und ein warmes Plätzchen haben. Ich begnüge mich mit einem weichen kostbaren Gegenstand. Irgend etwas, das Sie noch heute brauchen werden. Ihre Briefe, Ihre oder Ihre Schürze, oder sonst was.“